

Die neue Rechtschreibung

ist zwar 1998 eingeführt worden, doch wer könnte von sich behaupten, dass er – und nicht nur seine Software – die Regeln schon vollständig beherrscht? Trotz aller Modernisierungsversuche kann der Herausgeber daher die Verfechter der alten wie auch der neuen Schreibart mit dem Hinweis trösten, dass beide Gruppen auch im zweiten Jahrbuch des neuen Jahrtausends auf ihre Kosten kommen werden.

Den Aufsatzteil des JETH eröffnet in diesem Jahr Beat Weber mit Beobachtungen zu den Psalmen als Wort Gottes. Beat Weber ist Präsident der schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für biblisch erneuerte Theologie (AfeT). Die Arbeitsgemeinschaft zählt fünfzig Mitglieder und will in zukünftigen Ausgaben des Jahrbuchs verstärkt mitarbeiten. Armin Baum von der Freien Theologischen Akademie in Gießen sammelt exegetische Beobachtungen zum Schriftverständnis Jesu; mit Sönke Finne äußert sich ein Absolvent der genannten Einrichtung sachkundig zur neutestamentlichen Traditionshypothese als Alternative zur Zweiquellentheorie. Die beiden folgenden historischen Beiträge wurden vor Redaktionsschluss eingefügt, als sich zeigte, dass es der Umfang des Aufsatzteils noch zuließ. Professor Strobel aus Neuendettelsau setzt seine anderweitig schon veröffentlichten Überlegungen zur antiken Theorie der Einheit der Welt fort; die Erwartung eines neuen Zeitalters in der Antike wirft neues Licht auf die Entstehung der Apokatastasis-Lehre des Origenes. An Strobels Beitrag schließt sich ein Aufsatz des Herausgebers über die Katechese in der Alten Kirche an. Christoph Raedel wiederum belegt in seinem Beitrag über den Methodistenprediger Jesse Jäckel nicht nur, wie erweckliches Christentum im 19. Jahrhundert auf beiden Seiten des Atlantiks nicht nur zusammenhing, sondern auch – bei aller kritischen Distanz – vom Geist der Aufklärung beeinflusst wurde. Der schweizerische Pfarrer Walter Rapold stellt den deutschen JETH-Lesern seine Dissertation über den Bethel-Missionar Ernst Johannsen vor, der am Anfang des 20. Jahrhunderts in Rwanda wirkte. Werner Neuer hat seine Laudatio aus Anlass der Verleihung des Johann-Tobias-Beck-Preises auf der Studienkonferenz des AfeT im September 2001 zum Abdruck zur Verfügung gestellt. Ebenfalls werden die kurzen Vorträge der beiden Preisträger von Bad Blankenburg, Hans-Martin Rieger und Jochen Walldorf, veröffentlicht. Den Aufsatzteil beschließt ein Vortrag aus der Praktischen Theologie: Wilhelm Faix, Dozent am Theologischen Seminar Adelshofen, referiert über die Familie in der Gegenwart aus christlicher Sicht.

Im vorliegenden 16. Jahrgang des Jahrbuchs sind den Aufsätzen englische Zusammenfassungen angefügt, die überwiegend von Dozent Dr. Christoph Stenschke, Wiedenest, angefertigt wurden. Es ist zu hoffen, dass die theologische

Arbeit des AfeT dadurch international noch weitere Beachtung findet. Für das Layout sorgte in bewährter Weise Herr Pfr. z. A. Ulrich Harst.

Theologische Arbeit ist Teil des kirchlichen Auftrags, das Wort vom Kreuz in der Welt zu predigen. Gerade einer Gesellschaft, die vom 11. September 2001 herkommt, hilft die verkündigte christliche Wahrheit, die zu allen Zeiten in gleicher Weise tröstet. Palladius von Helenopolis überliefert in seiner Sammlung von Vätergeschichten um das Jahr 390 herum einen Ausspruch des Asketen Dorotheus von Theben, der auch heute noch zu denken gibt: „Wo das Kreuz hinkommt, kann unmöglich etwas schaden“. (*Historia Lausiaca*, MG 34, 997; BKV 5, 13)

Jochen Eber